

Zwei römische Ziegelöfen am oberösterreichischen Inn

(mit 2 Tafeln und 4 Abbildungen im Text)

Von Lothar Eckhart

Im Jänner 1961 wurden in Andiesen-Holzleiten, OG St. Marienkirchen, BH Schärding, am alten norischen Innufer, 625 m östlich des heutigen Flußlaufes, zwei römische Ziegelöfen entdeckt, Abb. 1¹⁾. Die diesbezügliche, im Besitz der Abt. f. Ur- u. Frühgeschichte am OÖ. Landesmuseum befindliche

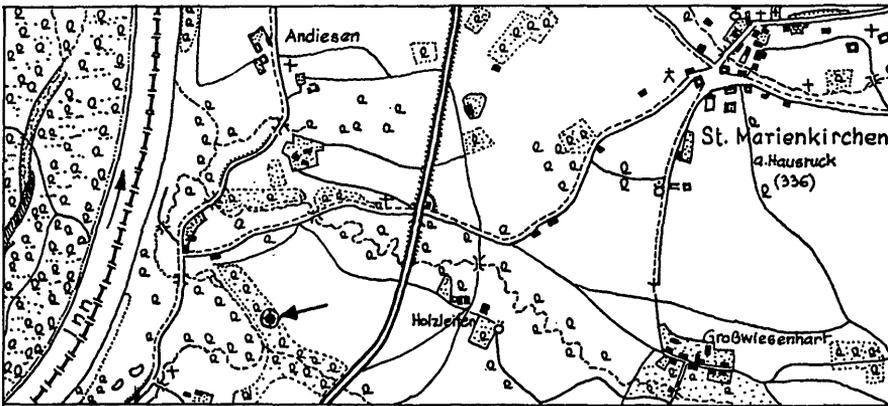


Abb. 1. Fundstelle der römischen Ziegelöfen (Pfeil).

Fundnotiz der „Österreichisch-Bayerische Kraftwerke AG., Bauleitung Schärding-Neuhaus“, lautet: „... Im Zuge der Baumaßnahmen zur Verlegung des Lindenederbaches stieß man ca. Mitte Januar 1961 beim Abschieben der Humusschichte über dem neuen Gerinne auf Ziegelreste beim km 0,450. Die Flurstücke in diesem Bereich haben die Bezeichnung ‚Burgstall‘. Mit dem Fortschritt des Aushubes für das neue Bachgerinne wurden am 17. und 18. 1. 1961 Mauerreste auf der Parzelle Nr. 1088/3, KG St. Marienkirchen (Eigentümer teilweise ÖBK, teilweise Alois und Rosa Lippl, Holzleiten Nr. 6), freigelegt. Die lehmige Überdeckung dieser Mauerreste beträgt bis zu 1,50 m und sind

¹⁾ Pause nach Topogr. Karte 1:25 000, Bl. Nr. 7646, Würding, herausg. vom Bayer. Landesvermessungsamt München 1957.

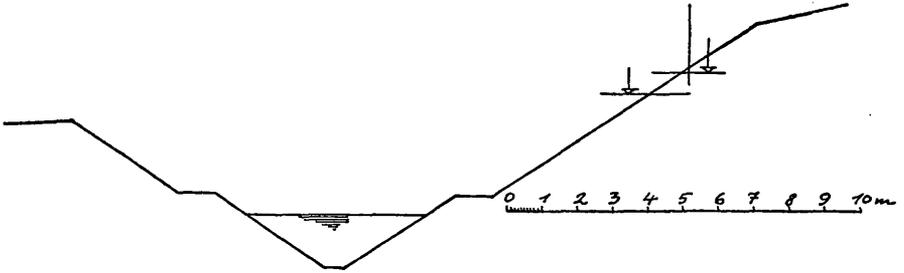


Abb. 2. Hangprofil Lindenedterbach bei km 0,420 mit nördlichem Ziegelofen.

an der rechten Seite des Gerinnes in der Böschung gelegen. Um eine genaue Bestimmung der Mauerreste zu bekommen, wurde Herr Prof. Engl, Kustos des Schärldinger Museums, und über diesen Herr Dr. Eckhart, Leiter (der Abt., Anm. d. Verf.) für Ur- und Frühgeschichte im Landesmuseum Linz, verständigt ...“

Am 20. 1. 1961 begab sich der genannte Verfasser zum Fundplatz und nahm auf, was von den sichtbaren Resten zweier durch den Bagger stark gestörten römischen Ziegelöfen im bei -10°C steinhart gefrorenen Lehm-Brandmatsch noch aufzunehmen bzw. noch rekonstruierbar war²⁾. Die Stelle war durch ihre orangerote Brandverfärbung vom dunklen, 0,30–0,40 m starken Ackerhumus deutlich abgesetzt, das Ostende der beiden Objekte ist unter dem in Privatbesitz befindlichen Parzelleteil zu suchen (s. o. Fundnotiz ÜBK), so daß ihre Ost–West-Ausdehnung noch nicht bekannt ist.

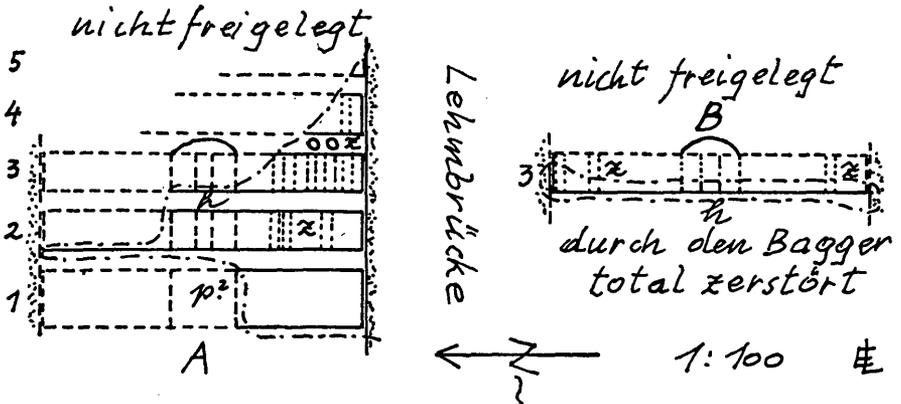


Abb. 3. Schematischer Grundriß der Ziegelöfen.

²⁾ Dabei erfreute er sich jeder erdenklichen Unterstützung der „Österreichisch-Bayerische Kraftwerke AG., Bauleitung Schärlding-Neuhaus“, vertreten durch die Herren Doktor Simmler (Bauleitung) und Ing. Steiner (Beweissicherung). Ihnen, sowie Herrn Prof. Engl, Schärlding, sei für ihre Umsicht hinsichtlich Fundmeldung, Fundsicherung und sonstige Hilfsbereitschaft noch einmal herzlichst gedankt. Auch die Abb. 1, 2 und Taf. II, 1, 2 stammen von den ÜBK, Taf. III, 3 vom Fotografen des OÖ. Landesmuseums, Herrn Eiersebner.

Die römischen Ziegelöfen – daß es sich um solche handelte, war schon von vorneherein schwer zu erkennen – liegen an der alten Hangsohle des Lindenedterbaches in den Lehm, der zugleich auch den Rohstoff lieferte, eingegraben, Abb. 2, Taf. II, 1. Es ist ein nördlicher und ein südlicher Ziegelofen, A und B der Abb. 3, zu unterscheiden, der freigelegte Teil von A war noch relativ besser erhalten.

A und B haben je eine Nord–Süd-Erstreckung von ± 5 m und sind durch eine nicht ganz 3 m breite, bei der Errichtung der Anlagen nicht abgearbeitete Lehmbrücke voneinander getrennt. Sichtbar war der an A noch einigermaßen zu studierende Heizraum mit seinen Parallelmauern, der darüber befindliche Brennraum fehlte, nur Teile seines Bodens hatten sich noch erhalten. Mindestens fünf Mauern liegen mit einem jeweiligen Abstand von 0,30 m (=1 röm. Fuß) hintereinander, die Nrr. 2–4, Abb. 3, sind 0,60 m (= 2 r. F.) breit, nur Nr. 1 hatte eine zu erschließende Breite von 0,90 m (=3 r. F.), sie ist daher als westliche Abschlußmauer anzusprechen. Die Mauerhöhen, Abb. 4, sind aus zwei Gründen fraglich, erstens ist es nicht sicher, ob mit den angetroffenen unteren Böden zugleich auch das antike Niveau erreicht wurde und zweitens scheinen die Mauern, gemäß der Hangneigung, der Höhe nach irgendwie gestaffelt gewesen zu sein³⁾, z. B. war die Mauer 4 des Brennofens A bis 0,50 m höher erhalten als die davorliegende Mauerkrone 3. Die Mauern bestanden aus ursprünglich nur luftgetrockneten Ziegeln, die durch die ständige Hitzeeinwirkung klinkerähnlich gebrannt wurden. Der Übergang von den Ziegeln zu den abgestochenen Wänden des gewachsenen Lehm-bodens war insofern fließend, als manche nicht mehr gebrannte Ziegelenden mit den Lehmwänden zu einer Masse verschmolzen.

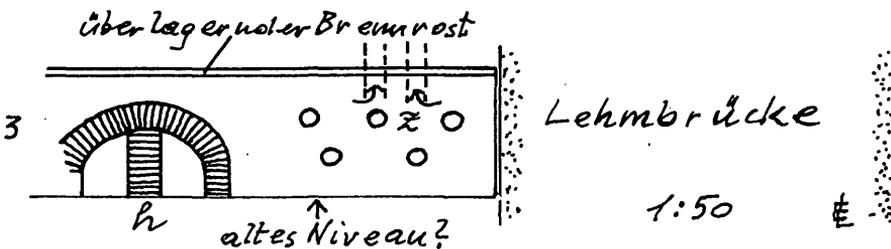


Abb. 4. Ziegelofen A, schematische Ansicht Mauer 3 gegen Osten.

Zentral durch die Mauern lief der ziegelüberwölbte Heizgang h, Abb. 3, 4, Taf. II, 2, von 0,90 m (= 3 r. F.) lichter Breite (Ziegelhöhe 0,20 m, -dicke 0,04 m), der durch eine gleichfalls gezielte Trennwand, 0,25 m breit (= Ziegellänge), in Mauerbreite zweigeteilt war. Wahrscheinlich ist das praefurnium in der Gegend von p?, Abb. 3, zu suchen.

Über die Mauerkrone war rostartig der 0,04 m starke, aus einer rot-

³⁾ Vgl. jedenfalls das Nivellement Abb. 2, bei dem die Höhenkoten der Böden zwischen den Mauern 2 u. 3 (325,07) und 3 u. 4 (325,66) aus Versehen weggelassen wurden.

gebrannten Ziegelschicht bestehende Boden des verschwundenen Brennraumes gelegt, die Zuglöcher z (ca. 0,12 m lichter Durchmesser) zwischen den Mauern 3 und 4, Abb. 3 und 4, besorgten die Heißluftkommunikation vom Brennraum herauf. Außer diesen Zirkulationsöffnungen waren noch horizontale Tonröhren z, Abb. 3, 4, Taf. II, 2, (0,02 m stark, lichter Durchmesser wie oben), zum gleichen Zweck in die Mauern eingelassen, sie scheinen nur dann besonders sinnvoll, wenn die Mauern tatsächlich, wie oben vermutet, nach Osten zu ansteigend angelegt waren, da dann dem Brennraum die Heizgase nicht nur von unten, sondern auch seitwärts zugeführt werden konnten.

Vom südlichen Ziegelofen B, Abb. 3, der auf den nördlichen fluchtet, jedoch anscheinend etwas höher lag, war nur die Westfront der Mauer 3 mit der Heizöffnung h und den horizontalen Zugröhren z einigermaßen kenntlich, den westlichen Teil beseitigte der Bagger.

Die wenigen, im Bereich der Austria Romana einigermaßen bekanntgewordenen Ziegelöfen bieten keine Parallelen zu den unseren. Da wären zunächst für Oberösterreich selbst die zwei Ziegelöfen der legio II Italica von Wilhering zu nennen, die niemals — es scheint dies das Schicksal der meisten Ziegelöfen zu sein — ordnungsgemäß publiziert wurden⁴⁾. Hier ist, wenn man vom stets gleichen Grundschema: Feuerungsraum mit Brennraum darüber, absieht, der Feuerungsraum anders gestaltet. Er wird in beiden Fällen durch eine mittlere Trennwand in zwei Heizkammern geteilt, die von Ziegel-Gurtbögen überwölbt sind, auf welchen der Boden des Brennraumes auflag. Diesem Prinzip folgt der Ziegelofen von Wartmannstetten, NÖ.⁵⁾, und anscheinend auch der von Lochau/Bregenz⁶⁾. Unser Heizraumsystem der zum praefurnium querliegenden, als eine Art Trägerrost für den Brennraumboden fungierenden Parallelmauern, zeigt am ähnlichsten der 5,40×6,10 m messende Ziegelofen von Chancy, Kanton Genf⁷⁾, der, verdoppelt gedacht, auch größtmäßig mit der stattlichen Anlage von St. Marienkirchen gut zusammengehe. Ein kleinerer Ziegelofen ähnlicher Bauart ist z. B. aus Rheinzabern bekannt⁸⁾, im übrigen muß der Verfasser gestehen, daß er das Vergleichsmaterial keineswegs erschöpfend überblicken konnte⁹⁾.

⁴⁾ FÖ II, 1935–38, 98; zuletzt mit weiterer Lit. R. Noll, RLÜ XXI, 1958, 87; G. Rath, JbÖÖMV. 87, 1937, 476ff., zweifelt unberechtigt an der Deutung als Ziegelöfen, deren hübsche Gipsmodelle im Maßstab 1:20 sich im Besitz der Abt. f. Ur- und Frühgeschichte am ÖÖ. Landesmuseum in Linz befinden.

⁵⁾ Abgeb. MZK VII, 1881, LXI ff.; zuletzt mit weiterer Lit. G. Pascher, RLÜ XIX, 1949, 162.

⁶⁾ A. Hild, ÖJh. XIX/XX, 1919, Beibl., 49 ff.; kein Grundriß!

⁷⁾ P. Gailler-H. Bachofen, Anz. f. Schweiz. Altertumsk. XXIV, 1922, 23 ff.; Genova IV, 1920, 269 f.

⁸⁾ W. Ludowici, Rheinzabern III, 1905–08, 139, Fig. 2.

⁹⁾ So war ihm z. B. die Publikation von G. Wolff über die berühmten Zentralziegeleien des obergermanischen Heeres in Nied/Höchst a. Main (Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, 3. Folge IV, 1893, 212 ff.), nicht zugänglich, ebenso wie er die Literatur über einen 1896 in Cambodunum/Kempten i. Allgäu, aufgefundenen Ziegelofen nicht eruieren konnte.

Wo es Ziegelöfen gibt, gibt es auch Ziegel bzw. Ziegelbruch¹⁰⁾. Lateres, tegulae, tubuli, imbrices wurden, soweit sie gestempelt oder sonst irgendwie bemerkenswert waren (Handmarken!)¹¹⁾, gesammelt, im ganzen 21, und vom Verfasser notiert¹²⁾. Die Stempel:

1. Later, 25×25×4,8 cm: NVMER(us)¹³⁾, M, E, R ligiert, Buchstabenhöhe 2,5 cm; außerdem Kursiv-Sgraffito MAR (Kontrollmarke?).
2. Laterfrg.: NVME[r(us)], M, E ligiert, Buchstabenhöhe wie 1.
3. Later, 28,5×28,5×6–6,5 cm: NVMER(us), M, E, R ligiert, Buchstabenhöhe wie 1.
4. Frg.: NVMER(us), M, E, R ligiert, Buchstabenhöhe wie 1.
5. Tegulafrg. n]VMER(us), M, E, R ligiert, Buchstabenhöhe 2,8 cm.
6. Tegulafrg.: NVM[er(us)], Buchstabenhöhe 2,7 cm.
7. Tegulafrg.: NVMER(us), M, E, R ligiert, Buchstabenhöhe 2,6 cm.
8. Tegulafrg.: NVMER(us), M, E, R ligiert, Buchstabenhöhe wie 1.
9. Tegulafrg.: NVMER(us), M, E, R ligiert, Buchstabenhöhe 2,4 cm.
10. Tegulafrg.: NV[mer(us)], Buchstabenhöhe 2,8 cm.
11. Tegulafrg.: NVM[er(us)] in planta pedis, N, V ligiert, Buchstabenhöhe wie 1.
12. Laterfrg. mit Stempelrest, wahrscheinlich ebenfalls NVM(erus).
13. Tegulafrg.: ALAE, Buchstabenhöhe 1,8 cm.

Diese Stempel deklarieren das Unternehmen als Militärziegelei, die bisher aus Oberösterreich bekanntgewordenen gleichlautenden seien angefügt:

N u m e r u s : Eferding¹⁴⁾, Linz (Freinberg)¹⁵⁾, Linz (Promenade, Sparkasse)¹⁶⁾, Linz (Promenade, Buchdruckerei Wimmer)¹⁷⁾, Linz (Altstadt, „Alter Markt“)^{17a)}, Linz (Lessinggasse 9)^{17b)}, St. Marienkirchen, BH Schärding¹⁸⁾, Wels¹⁹⁾, Windischgarsten²⁰⁾.

¹⁰⁾ Da der Verf. hauptfachlich weder Althistoriker noch Epigraphiker ist, können manche der folgenden Überlegungen nur den Charakter einer Diskussionsgrundlage haben.

¹¹⁾ Zu Handmarken auf Ziegeln vgl. RLÜ 1, 1900, 117 f.; Tf. 14; 5, 1904, 119 ff.; 7, 1906, 118 ff.

¹²⁾ Sie befinden sich jetzt im Heimathaus Schärding.

¹³⁾ Auflösung als nom. sing. durch die zwei ausgeschriebenen Stempel, Anm. 16, gegeben, die von E. Polaschek, RE XVIII 2, 1990, s. v. „Ovilavis“, vorgeschlagene Auflösung zum nom. plur. numeri nicht belegt; vgl. auch F. Wiesinger, BMFC 80, 1924, 69.

¹⁴⁾ Noll, a. a. O., 32, mit älterer Lit.

¹⁵⁾ Noll, a. a. O., 51, mit älterer Lit.; dazu W. Jenny, Tagungsplan (Dreiländertagung für Frühmittelalterforschung, Linz, 1949), 14.

¹⁶⁾ CIL III 11872, g, h; wiedergegeben bei P. Karnitsch, Heimatgäue 8, 1927, 8; weiter BMFC 47, 1889, LIII; MZK XV, 1889, 228; vgl. Jenny, a. a. O.

¹⁷⁾ Karnitsch, JbStadtl Linz, 1951, 424, 433; Tf. X, 5, 6; vgl. JbÖÖMV 82, 1928, 28, und Jenny, a. a. O.

^{17a)} Karnitsch, PAR 10, 1960, 33 f.

^{17b)} Karnitsch, PAR 11, 1961, 3.

¹⁸⁾ Bei unseren Ziegelöfen wurde schon 1870 ein numerus-Stempel gefunden, Noll, a. a. O., 69, mit älterer Lit.; die dort vorgeschlagene Deutung der Fundstelle als ... heizbares, ziegelgedecktes Gebäude, zu dessen Errichtung auch ärarisches Material herangebracht wurde ..., demnach jetzt zu berichtigen.

¹⁹⁾ G. Trahnigg, JbWels 1955, 114; Abb. S I; Wiesinger, a. a. O.

²⁰⁾ Abgeb. F. Kerner, SBWien 74, 1873, Tf. II, 1–3 zu S. 469; Noll, a. a. O., 88; Wiesinger, a. a. O.

Alae: Linz (Promenade, Buchdruckerei Wimmer)²¹⁾, Wels²²⁾, Windischgarsten²³⁾.

Es fällt auf, daß der große Waffenplatz Enns-Lauriacum mit diesen Stempeln nicht vertreten ist²⁴⁾, dafür fanden sich in Boiodurum-Innstadt gegenüber Passau, Bayern, dem westlichsten Donaukastell der Provinz Noricum, je zwei Ziegelstempel mit numerus und alae²⁵⁾.

Über die Bedeutung von numerus als Ziegelmarke ist viel und unbefriedigend herumgerätselt worden²⁶⁾, den richtigen Weg weist R. Egger²⁷⁾, wenn er begründet die numerus als zur Ziegelerzeugung kommandierte Arbeitskommanden von Truppenkörpern der Dominanzzeit, also im wesentlichen des 4. nachchristlichen Jahrhunderts, erklärt²⁸⁾. Womit auch die Tätigkeit unserer Militärziegelei in eben diese Zeit zu datieren ist.

Unklarer bleibt die Sachlage bezüglich der alae-Stempel. Sie treten immer mit den numerus-Stempeln vergesellschaftet, jedoch spärlicher auf und sind jedenfalls nicht im nom. sing. gegeben²⁹⁾. Zumindest werden wir per analogiam schließen dürfen, daß es sich ebenfalls um Marken von gleichzeitig tätigen Arbeitskommanden, gestellt durch Reitereinheiten, handelt³⁰⁾. Jetzt ist also der Ziegelschlägertrupp nicht als solcher, sondern allgemein seine Her-

²¹⁾ Karnitsch, JbStadt Linz, 1951, 425, 433; Tf. X, 4.

²²⁾ Trathnigg, a. a. O.

²³⁾ Kenner, a. a. O., Tf. II, 4; Noll, a. a. O.

²⁴⁾ Die dort stehende legio II Italica stempelt eben in ihren Ziegeleien durch die Jahrhunderte mit dem Namen bzw. in der Spätzeit zusätzlich oder allein mit A(uxiliares) L(auriacenses), vgl. R. Egger, AnzAkWien 91, 1954, 110 f. Die Legionsstempel kommen mit den numerus- oder alae-Stempeln gemeinsam vor in Linz (Promenade, Buchdruckerei Wimmer, Karnitsch, a. a. O., Tf. X, 9) und Linz (Tummelplatz 3/4-Mithraeum, Karnitsch, JbStadt Linz 1956, 232 f.; 248 f.; Textbild 5) sowie in Wels (Trathnigg, a. a. O.) und Windischgarsten (Kenner, a. a. O., Tf. II, 15). Den Beweis für die Gleichzeitigkeit der beiden Stempelgruppen liefert der Raum BI des großen römischen Gebäudekomplexes zwischen Promenade 23–Steingasse 4 (Buchdruckerei Wimmer–Landeshypothekenanstalt), wo numerus-Ziegel bei Hypokaustpfeilern und ein Ziegel mit leg II Ita im Fußboden Verwendung fanden, vgl. Karnitsch, JbStadt Linz 1951, 424; 434).

²⁵⁾ H. Schönberger, Saalburg–Jb. XV, 1956, 62, und Abb. 14; danach Noll, a. a. O., 28.

²⁶⁾ Karnitsch, a. a. O., 433 f., nach W. Wagner, Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen ..., 219 f.; Trathnigg, a. a. O., nach Polaschek, a. a. O.; vgl. auch Schönberger, a. a. O.

²⁷⁾ A. a. O., 104 f.; 108 ff.

²⁸⁾ Im Prinzipat, der frühen und mittleren Kaiserzeit, hießen solche Detachements vexillationes, vgl. Egger, a. a. O., 104; aus Linz ist uns ein Tegulafragment mit der zweizeiligen Ritzinschrift vexi(IIatio) I bekannt, vgl. Karnitsch, PAR 9, 1959, 26; die von Karnitsch, JbStadt Linz 1951, 433 f., als für das zweite Jahrhundert datierend angesehenen numerus-Stempel sind demnach spätantik und daher auch der von ihm für früh gehaltene leg II Ita-Stempel (vgl. Anm. 24).

²⁹⁾ Auch der bei Noll, a. a. O., 88, in der Einzahl angeführte Windischgarstener Stempel ala ist nach Kenner, a. a. O., Taf. II, 4, sicher zu alae zu ergänzen.

³⁰⁾ Trathnigg, a. a. O., ohne weitere Begründung: ... Die Alen waren Reiterabteilungen der Grenzheere ...

kunft genannt, die dann im Falle der numeri auf Kohorten, auf Infanterieverbände zu beziehen ist.

Wenn man nun die gut abgebildeten Stempel von Innstadt, Wels, Linz (Promenade, Buchdruckerei Wimmer) und Windischgarsten mit denen unserer beiden Ziegelöfen vergleicht, so ist nicht nur eine große Ähnlichkeit, sondern manchmal sogar eine Identität festzustellen. Das gilt sowohl für numerus (verbindende Querhaste zwischen N und V [St. Marienkirchen, Innstadt, Wels], gleiche Abkürzung unter Auslassung der Endsilbe -us bei gleicher Ligatur von M, E, R [St. Marienkirchen, Innstadt, Wels, Linz]), als auch ganz besonders für alae (St. Marienkirchen, Innstadt, Linz, Windischgarsten). Das heißt, daß mit den zwei Ziegelöfen von St. Marienkirchen jenes Fabrikationszentrum entdeckt wurde³¹⁾, welches in der Spätantike zuerst inn- und dann donauabwärts für die Ziegelversorgung zumindest westnorscher Garnisonen gemeinsam mit den Ziegeleien der legio II Italica (vgl. Anm. 24) zuständig war³²⁾. Die Mehrzahl der beschickten Militärstationen ist mit dem wahrscheinlichen nom. plur. alae zum Ausdruck gebracht. Daraus wird rückzuschließen sein, daß für die beiden in der Großziegelei tätigen Werktrupps, numerus und alae, auch von sämtlichen belieferten Garnisonen Mannschaften abgestellt wurden, die sich dann, je nachdem sie eine Fuß- oder Reitertruppe delegierte, durch die Ziegelmarken unterschieden.

Diese Erkenntnisse werden durch den letzten, im Bereich der Brennöfen gefundenen Ziegelstempel noch etwas vervollständigt, Taf. III, 3³³⁾. Auf einem Tegulafragment ist eine ringförmig erscheinende Marke (meßbarer Durchmesser 11 cm) mit den Resten einer dreizeiligen Inschrift eingetieft:

...] VS. MILES. CO (hortis) V?SA [.../....] MAGISTER/ ...] A?BAOCO. Formal fällt bei den M von miles und magister der Wechsel von Kursiv- zur Kapitalschrift auf³⁴⁾ und dann das Fehlen der Querhaste am T von magister.

Mit diesem Stempel ist der Werkmeister des Ziegeleibetriebes, der militärische und fachliche Vorgesetzte des numerus- und alae-Arbeitskommandos genannt. Als solcher heißt er magister (Z. 2), Parallelen hierfür bieten

³¹⁾ Die ausnahmsweise ausgeschriebenen numerus-Stempel aus Linz, Promenade-Sparkasse (Anm. 16), und der alae-Stempel aus Wels (Anm. 19) mit anderem ductus beweisen wohl weniger weitere Ziegeleien als vielmehr auch noch andere Stempeltypen ein und desselben Unternehmens.

³²⁾ Schon Polaschek, a. a. O., vermutet, merkwürdigerweise auf Grund einer Fehlinterpretation, eine ... gemeinsame Ziegelei der norischen oder auch nur westnorschen alae ...; vgl. auch Schönberger, a. a. O.

³³⁾ Für Hinweise zur Lesung des Stempelrestes habe ich Herrn Univ.-Prof. A. Betz, Wien, zu danken.

³⁴⁾ Ein Indiz für die Spätdatierung des Stempels, vgl. dieselbe Erscheinung bei einem Ziegelsgraffito der Zeit um 350 p. C. aus den Brennöfen der legio II Italica bei Wilhering, Egger, JbÖÖMV. 95, 1950, 160 f.; damit ist die Datierung unserer numerus- und alae-Stempel in das 4. Jahrhundert p. C. bestätigt.

CIL. XIII8729, wo ein mag(ister) fig(ulorum) genannt ist³⁵⁾ und die richtige Erklärung von magister auf Ziegelstempeln aus Mautern a. d. D., Klosterneuburg, Wien und Ungarn³⁶⁾. Von seinem Namen ist bis auf die zwei Endbuchstaben . . .us (Z. 1) nichts erhalten, es folgt der militärische Dienstgrad. Und da nimmt es uns Wunder, daß als Betriebsleiter in derart verantwortlicher Stellung ein miles, ein Soldat ohne Charge, eingesetzt war. Daß solches jedoch zu allen Zeiten üblich war, beweist ein Rundstempel aus einer rechtsrheinischen Ziegelei flavischer Zeit, wo ebenfalls ein miles, ein Gemeiner, als Aufseher fungierte³⁷⁾. Auf den Dienstgrad folgt der Truppenteil, der Z. 1 co(hortis) V? lautet. Hiezu ist einiges zu sagen. Zunächst ist die Nummer der Hilfstruppeneinheit, der Kohorte, mit V nicht sicher. Wir erkennen als Zahlzeichen zwei kurze senkrechte Hasten und eine darüber gezogene Querhaste, was theoretisch auch als II gelesen werden könnte. Nur die leichte Schräglage der linken senkrechten Haste macht eine Lesung als V wahrscheinlicher. Zweitens fehlt der in der Regel übliche Beiname der Truppe, bei Auxiliarformationen überwiegend auf die Völkerschaft hinweisend, aus welcher sie ursprünglich ausgehoben waren, vgl. z. B. Anm. 37, wo der miles der cohors II Asturum angehört, eben zuerst rekrutiert aus den Bewohnern der nordspanischen Landschaft Asturien. Aber auch die Beinamenlosigkeit einer Kohorte läßt sich durch zwei Stempel der schon genannten rechtsrheinischen Ziegelei belegen, Anm. 37, n. 21 und 22, erscheint je eine cohors I ohne weitere Benennung. Der Verfasser kann sich nicht dazu entschließen, das scheinbar liegende S nach der Zahl V(?) als Anfangsbuchstaben eines Beinamens aufzufassen. Deswegen nicht, weil rechts des S der äußere Kreis zu einer geraden, originalen Kante abbricht – es war also kein umlaufend kreisförmiger Stempel – und das S auf dieser Kante viel eher als senkrecht stehend aufzufassen ist, so daß es sich um den l e t z t e n Buchstaben eines auf CO(hortis) V? verkehrt zulaufenden Wortes handeln wird, von dem auch noch die schräge Haste des vorletzten Buchstabens V erhalten ist.

Bleibt noch das Fragment in Z. 3 . . .] A?BAOCO mit stark verwisstem A, vor dem B ist noch die Schräghaste eines A oder M zu sehen. Der Verfasser weiß mit diesem Wortende nichts anzufangen, vielleicht ist . . .] BAOCO in den gen. plur. . . .] BAOCO(rum) aufzulösen und steht mit der auch sonst üblichen Benennung des Arbeitsplatzes in Zusammenhang, vgl. z. B. die Ziegelstempel Anm 36.

³⁵⁾ Egger, AnzAkWien 91, 1954, 109, löst zu fig(linarum) auf. Auch in unserem Fall wäre zu magister wohl ebenfalls sinngemäß figlinae, officinae oder tegulariae zu ergänzen.

³⁶⁾ Vgl. Egger, a. a. O., 101 ff.; 108 ff. – Magistri nennen sich z. B. auch die Betriebsleiter im Steinbruch der Mainzer Legionen am sog. Brunholdstuhl bei Bad Dürkheim, vgl. Fr. Sprater, Mainzer Ztschr. XXX, 1935, 36, Abb. 10 = H. Nesselhauf, BerRGK 27, 1937, 75, 13.

³⁷⁾ CIL XIII 6, p. 129, n. 23, s. v. „E. Tegularia transrhenana“. Hingegen war z. B. der Aufseher der Ziegelei der Bonner leg I schon ein Gefreiter, ein immunis figlinarius, vgl. BerRGK. 27, 1937, 103, Nr. 184.

Eine vermutliche cohors V stellte also zugleich mit einem Arbeiterkontingent auch den Werkmeister unserer Grenzziegelei am norischen Inn. Es ist ein Unglück, daß die Lesung der Zahl nicht eindeutig und daß die Kohorte namenlos ist. Denn im Falle V gemeint ist, wäre letztere vielleicht mit der einzigen bisher aus Norikum bekanntgewordenen „Fünfertruppe“, der cohors V Breucorum equitata civium Romanorum³⁸⁾, einem ursprünglich aus Fußvolk und Reiterei gemischtem Verband, zu identifizieren, die demnach noch im 4. Jahrhundert p. C., wenn auch schon starkemäßig und taktisch verändert, bestanden haben müßte³⁹⁾. Als Garnisonen dieser Zeit kämen alle Orte, die am Betrieb der Ziegelbrennerei beteiligt waren, in Frage, in erster Linie Boiodurum-Innstadt, Eferding⁴⁰⁾ und Lentia-Linz⁴¹⁾. Boiodurum als vielleicht letzter Standort einer diokletianisch-konstantinischen cohors V Breucorum würde dem Verfasser insofern am ehesten zusagen, als dieses Kastell bei nur etwas über 20 km Luftliniendistanz von unseren Ziegelöfen, durch den Inn mit denselben in unmittelbarer Kommunikation stand und anzunehmen ist, daß ihr Betriebsleiter von der nächstgelegenen, bequem erreichbaren Garnison stammte. Außerdem gibt es eine gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts p. C. zu datierende Weiheinschrift eines Tribunen dieser Kohorte aus Weihmörting, Bez.-Amt Passau⁴²⁾, die dann nicht unbedingt „nach Raetien verschleppt“⁴³⁾ zu sein braucht, sondern eben mit dem Kohortenquartier in Innstadt in natürlichem Zusammenhang stehen könnte.

Wenn die Kohortenzahl des Ziegelstempels nicht V, sondern II lauten sollte, dann sei kommentarlos darauf hingewiesen, daß 1950 in Mautern a. d. D. ein Militärdiplom hadrianischer Zeit gefunden wurde, dessen Inhaber ein Angehöriger der cohors II Batavorum ∞ war⁴⁴⁾.

So läßt dieser glückliche Fund von zwei römischen Ziegelöfen des 4. Jahrhunderts p. C. am norischen Innufer noch wesentliche Fragen offen. Es ist zu hoffen, daß die restliche, systematische Freilegung in absehbarer Zeit möglich ist, um dadurch vielleicht unsere Kenntnisse über den spätantiken exercitus Noricus erweitern und vertiefen zu können⁴⁵⁾.

³⁸⁾ Vgl. Wagner, a. a. O., 100; 263; Ziegelstempel dieser Truppe vielleicht auch gefunden im Lagerdorf des Donaukastells Schlögen, OÖ., Noll, a. a. O., 39, und im Kastell Zwentendorf bei Tulln, H. Stiglitz, PAR 9, 1959, 11, und Kulturber. aus NÖ., Folge 3 v. 1. 3. 1961, 20.

³⁹⁾ Was ohne weiteres möglich ist, vgl. zu den Kohorten des 4. nachchristlichen Jahrhunderts R. Grosse, Römische Militärgeschichte . . ., 42 ff.

⁴⁰⁾ Hier ist ein Auxiliarkastell erst noch zu finden, vgl. Verf., PAR 10, 1960, 25 ff. = OÖ. Kulturbericht, Folge 10 v. 9. 9. 1960.

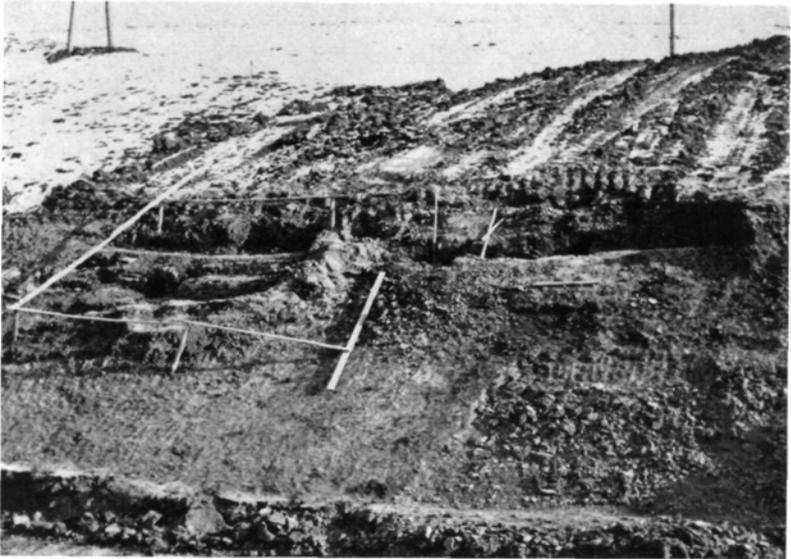
⁴¹⁾ Vgl. zum Kastell Karnitsch, PAR 4, 1954, 38 f.; 8, 1958, 10 f.; 9, 1959, 16 f.; 25 f.; 11, 1961, 1 ff.; 21 ff.; 27 ff.; 35 ff.

⁴²⁾ CIL III 5613 und 11781 = F. Vollmer, Inscr. Bavariae Rom., 434.

⁴³⁾ Wagner, a. a. O., 100.

⁴⁴⁾ Vgl. H. Thaller, Ojh. XXXIX, 1952, Beibl., 87 ff.

⁴⁵⁾ Prof. Engl, Schärding, sagte diesbezügliche Verhandlungen mit den privaten Grundbesitzern zu.



1. Die Ziegelöfen gegen Osten (zu S. 109)



2. Ziegelofen A, Mauer 2 und 3 gegen Südosten (zu S. 109)